

Peter Pauly

Katharina und Beatrix, die Ehefrauen des Pfalzgrafen Johann

Katharina Greif von Pommern-Stolp

Zunächst haben wir von einigen alten, oft zitierten Vorstellungen Abschied zu nehmen. Zu den Tatsachen, die wir neu zur Kenntnis nehmen müssen, zählt Katharinas Geburtsjahr. Ging man bisher davon aus, dass es um das Jahr 1390 lag, so weiß man heute, dass sie bereits um das Jahr 1384 geboren wurde. Für die Annahme, sie sei im schwedischen Kloster Vadstena erzogen worden, fehlt der entsprechende Eintrag in den Klosterbüchern. Nicht auszuschließen ist aber, dass sich Katharina von Zeit zu Zeit in Begleitung der Königin Margarete dort aufhielt. Fraglich ist auch die angebliche Absicht Katharinas, Nonne zu werden.

Katharina war die Schwester des Königs Erik. Nach dem Tod des minderjährigen Königs Olaf, Regent von Norwegen und Dänemark, zu dem zu damaliger Zeit auch Teile Schwedens gehörten, im Jahr 1387 übernahm seine Mutter, Margarete, die Regierung. Zum nominellen Nachfolger ihres Sohnes ließ sie ihren pommerschen Großneffen Bogislaw wählen. Dieser erhielt als König den neuen Namen Erik. Er und Katharina waren Kinder von Herzog Wladislaw VII. aus dem Hause Pommern-Stolp. Bis zu ihrem Tode 1412 blieb Margarete die eigentliche Herrscherin. Gleichzeitig mit der Krönung Eriks hob sie die Kalmarer Union – Bündnis und Personalunion zwischen Dänemark, Norwegen und Schweden – aus der Taufe.

Ruprecht, der deutsche König, warb für seinen Sohn um die Hand der Prinzessin Katharina. Im April 1406 sandte er deshalb Hadamar, Herrn von Laber, Johann Truchseß von Baldersheim und Johann Kastner, den Landschreiber von Amberg, zu der Unionskönigin und dem König. Sie sollten 120.000 Gulden Mitgift fordern, durften sich aber auch mit einer geringeren Summe (60 bis 70.000 Gulden) begnügen. Die Braut sollte auf Mariä Geburt (8. September) 1407 nach Köln oder Erfurt gebracht, jedoch nicht von ihrem Bräutigam in Dänemark abgeholt werden. Darüber hinaus folgten genaue Anweisungen über Morgengabe und Erbgelungen. Bei der Mitgift einigte man sich schließlich auf nur 40.000 Gulden. Ansonsten soll Königin Margarete im Wesentlichen auf die gestellten Forderungen eingegangen sein, jedoch darauf bestanden haben, dass der Bräutigam die Braut in Dänemark abhole und bei ihr schlafe, damit *dieß Verlöbniß nicht rückgängig werde*. Der fürstliche Bräutigam kam glücklich auf dem Landwege in Dänemark an und vollzog am 15. August 1407 das Beilager mit seiner königlichen Braut.

Glücklich war Katharinas Zeit als Gattin des Pfalzgrafen nicht. Das Schlimmste für Katharina war der Verlust ihrer Kinder. Fünf Jungen und ein Mädchen gebar sie ihrem Gatten: Margarete, geboren am 24. August 1408, verschied früh; Adolf starb noch im Geburtsjahr 1409; von Otto (* 1410) und von Friedrich (* 1412) berichten die Quellen, *sie starben jung*,

und auch einen zweiten Friedrich *raffte der Tod in seiner Blüte dahin*. Nur Christoph, der am 26. Februar 1416 geborene spätere König der Kalmarer Union, sollte überleben.

Unvergesslich ist Katharina durch die Gründung des Klosters Gnadenberg geworden. Von der angeblichen Absicht der jungen Prinzessin, Nonne zu werden, war eingangs die Rede. Da Christus durch ihre Verhehlung mit Johann nach damaliger Auffassung eine Braut entgangen sei, habe sie Gnadenberg als Ausgleich gegründet, so ein Erklärungsversuch. An anderer Stelle heißt es, dass die Pfalzgräfin durch

ihre klösterliche Erziehung zu einer Klosterstiftung veranlasst worden sei. Diese Legenden entbehren jeder Grundlage. Vielmehr war es ein Brauch der skandinavischen Herrscherhäuser, Klöster zu stiften – und zwar Häuser des Birgittenordens. Tatsächlich ist von der *zärtlichen Zudringlichkeit seiner* [des Pfalzgrafen] *geliebten Gattin* die Rede: *Catharina, herzog Hansen pfalzgrafen gemahlin, könig Erichs in Denmark schwester, hielt starck bey ihrem herrn an, dass er wollte ein closter stiften, den sie war gar eine adechtige* [andächtige] *furstin* [...]. Warum gerade ein Kloster des Birgittenordens? Während viele Orden ihren früheren religiösen Eifer verloren hatten,

1 Klosterruine
Gnadenberg



galt dieser als Reformorden. Die Ordensregeln der Gründerin sahen Doppelklöster für weibliche und männliche Religiösen vor, unter gemeinsamer Leitung einer Äbtissin. Aus ihren Visionen erfuhr Birgitta von der eigenartigen Ordensarchitektur, zu der immer getrennte Häuser für maximal 60 Nonnen und 25 Priester zur spirituellen Bereicherung sowie eine gemeinsame Kirche gehörte. Spuren dieser Vorstellungen kann man noch in Gnadenberg erkennen. Am 28. Juli 1420 gab Papst Martin V. dem Pfalzgrafenpaar die Erlaubnis zur Errichtung eines solchen Klosters. Freilich kam es zu Verzögerungen, wahrscheinlich vor allem dadurch, dass Johann in den Hussitenkämpfen gebunden war.

Die Sage weiß auch über die Wahl des „Gnadenberges“ als Ort des Klosters Folgendes zu berichten: *Eines schönen Morgens ritt der Pfalzgraf mit fünf seiner Ritter gen Altdorf. Da sie sich dem Eichelberg nahten, hatte der Erstere eine höhere Erscheinung. Ihm leuchtete gar freundlich ein himmlisches Licht von 5 Sternlein umgeben. Was dieß bedeute, fragte der Pfalzgraf und Christoph von Wolfstein, einer der Ritter; erwiderte: ‚Edler Herr! Das Wunder bedeutet, daß, wenn wir heute stürben, uns das himmlische Licht leuchten würde.‘ Mag sein, entgegnete der Pfalzgraf, aber ohne Denkmal soll diese Stätte nicht bleiben!* Und so ließ er vom ursprünglich geplanten Fuchsberg bei Neumarkt ab, wählte den Eichelberg, der später Gnadenberg genannt werden sollte. Die Wahl des Ortes hatte aber weniger legendäre als vielmehr vernünftige Gründe. Zum einen scheint das Verhältnis zwischen Johann und den Wolfsteinern, die Burg und Besitzungen bei Neumarkt ihr Eigen nannten, nicht gut gewesen zu sein. Zum andern lag der Gnadenberg wesentlich günstiger als ein Platz bei Neumarkt: Novizinnen, Handwerker und weitere Stifter waren in Altdorf und Nürnberg eher zu gewin-

nen als in Neumarkt. Tatsächlich sollte sich die Ortswahl später noch als fruchtbar erweisen.

Erst am 3. Februar 1426 kam es zur eigentlichen Stiftung. Es ist zu vermuten, dass dies angesichts einer schweren Erkrankung Katharinas geschah, denn sie starb am 12. März des Jahres. Der Bau des Klosters aber verzögerte sich weiter. Eine weitere Schwierigkeit war, dass der Papst schon 1422 die paarweisen Anlagen der Birgittenklöster, also von gleichzeitigen Männer- und Frauenkonventen, verboten hatte. So siedelte das Pfalzgrafenpaar zunächst nur Mönche an, errichtete Provisorien und hoffte auf eine erneuerte Erlaubnis. Diese wurde erst auf dem Konzil von Basel erteilt. Kurz darauf, am 4. Juli 1435, erfolgte die erneute Stiftung, die diesmal auch Beatrix, die zweite Frau Johanns, mitzeichnete. Die förmliche Einsetzung beider Konvente nahm der Eichstätter Weihbischof 1438 vor, am selben Tag erfolgte die Grundsteinlegung der Klosterkirche. Die Klausuren, die abgeschotteten Gebäudeteile des Klosters, wurden 1451 geschlossen. Erst in diesem Jahr wurden die von der heiligen Birgitta angeordneten Bedingungen vollständig erfüllt. Eine lange Existenz war dem Kloster freilich nicht vergönnt. Nach einem Jahrhundert fiel das Kloster während der Reformation an den Landesherren. Während des Dreißigjährigen Krieges, im Jahr 1635, zerstörten schwedische Truppen das Kloster.

Um das Jahr 1425 wurden in einem Gedicht die Herzogin und ihr Kind um Fürsprache für den zum Tode verurteilten Peter Unverdorben gebeten; die Indizien weisen darauf hin, dass es sich dabei um Katharina handelt. Sie solle Gnade bei Herzog Johann und seinem Sohn erwirken: *gott grueß ouch frow die herzogyn / bittet ir myn herren vnd och sin kind / daz er mir frist myn leben.*

Katharina starb in Neumarkt, wurde dort in ein Grab gelegt und später nach Gnadenberg überführt. Auch vier ihrer schon verstorbenen Kinder und Beatrix fanden dort ihre letzte Ruhestätte.

Die Pfalzgräfin Beatrix aus dem Hause Baiern

Beatrix wurde als älteste Tochter Herzog Ernsts von Bayern-München und der Elisabeth Visconti zwischen 1403 und 1405 geboren. Im Alter von etwa 21 Jahren vermählte man sie mit dem etwa 44-jährigen, bereits verwitweten Grafen Hermann III. von Sannegg-Cilli.

Die Cillis aus dem Gebiet zwischen Steiermark, Kärnten und Krain waren ein aufstrebendes Adelsgeschlecht. Über Hermann II., den Schwiegervater der Beatrix, schreibt ein zeitgenössischer Chronist: *der edl wohlgebohrne graff Hermann von Cilli ein weiser, fürsichtiger herr was*. Hermann II. hatte die Politik seiner Vorfahren fortgesetzt und Cilli Macht und Größe verschafft. In gutem Einvernehmen stand er mit dem bayerischen Herzog Ernst, den er einem Schreiben *lieber sweher* nannte, in dem er zugleich versprach, der Schwiegertochter Beatrix das als Morgengabe zugesagte Schloss mit all seinen Gütern zu überlassen.

Durch die Ehe mit Hermann III. war Beatrix mit dem deutschen König Sigismund, dem späteren Kaiser, verschwägert, der Barbara von Cilli, die Schwester ihres Mannes, geheiratet hatte. Da Friedrich II., der ältere Bruder Hermanns III., wegen eines von ihm begangenen Mordes und einer unstandesgemäßen Ehe als Herrscher ausfiel, sollte Katharinas Gatte der

Nachfolger Hermanns II. werden. Im Jahr 1426 aber verunglückte er beim Reiten tödlich. Die junge Witwe Beatrix heiratete 1428 in zweiter Ehe Pfalzgraf Johann, den Neunburger-Neumarkter. Johann war ja ebenfalls seit zwei Jahren verwitwet. Mit dieser Ehe schlossen sich zwei Wittelsbacher enger zusammen: In den „ewigen“ Bruderkämpfen des Hauses Baiern bekamen die Münchner einen Verbündeten gegen die Ingolstädter, Johann konnte auf Hilfe im Kampf gegen die Hussiten hoffen.

Beatrix ging hart mit ihrer Schwägerin ins Gericht: 1427 hatte ihr Bruder Albrecht III. die Baderstochter Agnes Bernauer lieben gelernt. Gegen eine Ehe aber sprach Gewichtiges: Nach damaligen Gesetzen konnte ein Sohn aus einer unstandesgemäßen Verbindung nicht regierender Herzog werden. Bei unklarer Nachfolgerfrage würde Öl ins Feuer der Wittelsbacher Bruderkämpfe gegossen werden, noch mehr Blut würde fließen. Dies war der Grund, weshalb Beatrix versuchte, ihren Bruder von einer morgantischen Ehe mit Agnes abzuhalten. Und das ist auch eine der Stellen in den „kalten“ Urkunden, in denen Beatrix Gefühle zeigt: So notierte der Münchner Stadtschreiber, Beatrix habe von Agnes als der *hoch und grosfaisten* [aufgeblasenen] Bernauerin gesprochen. Dennoch, um 1432 heirateten Agnes und Albrecht heimlich. Die Kirche konnte die Ehe nicht lösen. Düstere Ereignisse bewogen Beatrix zu ihrer ablehnenden Haltung: Friedrich II. von Cilli, der ältere Bruder ihres ersten Mannes, hatte sich in Veronika von Deschenitz (Desinić), eine Frau aus niederem Adel, verliebt. Da seine bereits bestehende Ehe nicht aufgelöst werden konnte, erstach er seine Frau *des nachts, als sy bei einander lagen, in dem bett*. Danach heiratete der Gattenmörder Veronika. Sein Vater Hermann II. jagte das Paar, warf Friedrich in den Kerker und ließ Veronika den Prozess wegen Hexe-



2 Szene aus dem Festspiel „Vom Hus-senkrieg“, Neunburg v. Wald

rei machen. Als die Richter Veronika für nicht schuldig befanden, ließ der „Clan-Chef“ seine Schwiegertochter schließlich ertränken. Beatrix ahnte, dass ihr Vater nach diesem Muster gegen Agnes vorgehen würde.

Albrecht nahm seiner Schwester ihr abweisendes Verhalten nicht übel. So schickte er 1433 ein Kontingent Reiter in die Schlacht von Hiltersried. Später einmal sollte der *liebe bruder* zwischen ihr und ihrem Stiefsohn Christoph vermitteln, als dieser einen Teil ihrer Liegenschaften kaufen wollte.

1431 hatte Johann im Feldlager bei Weiden ein Testament gemacht, worin er seiner Gattin ihr Wittum

bestätigte. 1443 starb er. Beatrix' Stiefsohn Christoph war nun König von Dänemark, Schweden und Norwegen. Ein paar Monate nach Johanns Tod kam es zwischen der Witwe und einem Statthalter Christophs in der Oberpfalz zu Auseinandersetzungen in Erbfragen. Schließlich *confirmiret vnd bestaetigt* der Stiefsohn der *lieben frawen vnd muter* [...] *all ir brieve* [Besitzurkunden], die sie von seinem Vater erhalten hatte. Neben den Besitzungen aus der ersten Ehe konnte Beatrix u.a. das *slos Hoenfels*, das *dorff Zeydlaren vnd Salern*, das *dorff Dachshoeler* (Taxöldern), *de[n] hof zu Regenspurg* (später stand dort das Rote Haus) weiterhin ihr Eigen nennen. Allen Mündeln Johanns, die noch am Hofe der Fürstin lebten, wurde eine Aussteuer zugesagt. Die Witwe hingegen

hatte sich zur Abgabe von Steuern wie zur Heerfolge zu verpflichten. Die Ehe Johanns mit Beatrix war kinderlos geblieben. Als sie ihren Tod nahen fühlte, bat sie Albrecht, einen oder zwei Räte zu senden, *das doch eur brüderlich lieb wesst* [wisse], *wie unser abschaiden gewesen were*. 1447 starb Beatrix. Auch sie wurde im Kloster Gnadenberg beigesetzt.

Literatur:

Johann Georg Feßmaier: Versuch einer pragmatischen Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset. Landshut 1803. – Hans Fischer (Hg.): Festschrift zum Pfalzgraf-Johann-Jahr 1983. Mit Beiträgen von Hans Fischer, Manfred Kindler, Theo Männer, Peter Pauly, Otto Reimer und Rudolph Wiesneth. Neunburg vorm Wald 1983. – Sandra Frauenknecht: Kloster Gnadenberg. Ansbach-Lauf 2004. – Rolanda Fugger Germadnik (Red.): Die Grafen von Cilli (Ausstellungskatalog, Regionalmuseum Celje). Celje 1999. – Karl Adolf Konstantin Höfler: Ruprecht von der Pfalz genannt Clem römischer König 1400–1410. Freiburg im Breisgau 1861. – Marita A. Panzer: Agnes Bernauer. Die ermordete „Herzogin“. Regensburg 2007.

Bildnachweis

Peter Pauly (1). – Georg Schmid (2)